

Geld für Unfallopfer

Betrüger täuschen älteren Menschen am Telefon eine Notsituation vor, indem sie behaupten, ein Verwandter benötige dringend Geld für eine Spitalsbehandlung. Die Polizei rät zur Vorsicht und gibt Tipps zum Schutz.

Eine ältere Dame sitzt in ihrem Wohnzimmer und geht ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Lesen, nach. Plötzlich klingelt das Festnetztelefon. Frau F. blickt kurz auf die Anzeige des Telefons, widmet ihm aber keine große Aufmerksamkeit. Am anderen Ende der Leitung meldet sich ein Unbekannter mit deutschem Akzent. Er sagt, er kenne ihren Sohn, er wäre sein Chef. Einer ihrer Söhne lebt schon länger im Oman, ihre anderen beiden Kinder haben ihren Lebensmittelpunkt in Österreich. Der Mann erzählt ihr, dass ihr Sohn im Krankenhaus sei und er kein Geld für die notwendige Behandlung hätte, weshalb Frau F. daraus schließt, dass es sich um den im Oman lebenden Sohn handeln muss. Die Behandlungskosten würden 6.500 Euro ausmachen, die sie bezahlen solle. Sie willigt sofort ein, ihrem Kind Hilfe zukommen zu lassen. Diesem Anruf folgen zwei weitere, in denen der Betrüger dafür sorgt, dass Frau F. das Geld bereitstellt. Angst und Bange um das Leben ihres Sohnes, geht sie zur Bank und behebt die geforderte Summe. Das Geld deponiert sie in ihrem Postkasten, genauso wie der Mann es von ihr verlangt, denn es solle doch sicher verwahrt werden. Etwas skeptisch, aber vom Täter beruhigt, legt sie das Geld in den Briefkasten und wartet ab. Der Täter meldet sich jedoch nicht mehr.

Am nächsten Tag erhält Frau F. wieder einen Anruf. Dieses Mal behauptet der Betrüger, dass es ihrem Sohn nun schlechter gehen würde und weitere 8.200 Euro für die vermeintlichen Spitalskosten bezahlt werden müssten. Ganz außer sich, beeilt sich die Dame wieder zur Bank. In der Filiale auf und ab gehend, da gerade Mittagspause ist, wartet sie auf die Öffnung der Schalter. Eine Bankangestellte erkennt das ungewöhnliche Verhalten der Kundin und spricht sie an. Frau F. erzählt den Grund ihrer Aufregung



Betrüger täuschen älteren Menschen am Telefon Lügen auf und lutschen ihnen Geld ab für vermeintliche Kautionszahlungen.

und dass ihr Sohn womöglich sterben würde, wenn sie das Geld nicht behebt. Die Bankmitarbeiterin erkennt sofort, dass es sich um einen Betrugsversuch handeln muss. Der persönliche Bankberater von Frau F. wird hinzugezogen und gemeinsam klären sie die ältere Dame auf, beruhigen sie. Die alarmierte Polizei nimmt die Anzeige auf und da die Chance hoch ist, die Täter auf frischer Tat zu betreten, begleiten sie Frau F. nach Hause.

Der Betrüger meldet sich jedoch nicht mehr. Lediglich drei Anrufe in Abwesenheit sind am Festnetztelefon ersichtlich, die Nummer kann aber nicht abgelesen werden. Der Täter bleibt anonym. Am Tag darauf klingelt das Telefon erneut, doch dieses Mal meldet sich der Sohn aus dem Oman. Frau F. verlor zwar 6.500 Euro an einen Betrüger, das Einschreiten der Bankangestellten bewahrte sie jedoch vor einem noch größeren finanziellen Schaden.

Der Kautionsbetrug ähnelt dem Enkel- und Neffen- oder Polizistentrick. Betrügerinnen und Betrüger sind kreativ und bedienen sich einer intelligenten Gesprächsführung, um an Informationen zu gelangen, die sie gezielt gegen das Opfer verwenden. Diese Betrugsmaschen betreffen meist ältere Menschen, die im guten Glauben abhe-

ben und das Gesagte oftmals nicht hinterfragen. Zumeist beziehen die Kriminellen die Telefonnummer ihrer Opfer aus (digitalen) Telefonbüchern. „Es ist sehr wichtig, dass die ältere Bevölkerung aufgeklärt und auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird. Das sollte am besten von den Verwandten übernommen werden“, sagt Mag. (FH) Claus-Peter Kahn, Büroleiter im Bundeskriminalamt für die Bekämpfung von Betrug, Fälschung und Wirtschaftskriminalität. Wie der Fall zeigt, versuchte die ältere Frau zu keinem Zeitpunkt, ihren Sohn telefonisch zu erreichen, um sich über seinen Gesundheitszustand zu erkundigen, da sie den Worten des Betrügers Glauben schenkte.

„Der erste Schritt muss sein, den vermeintlich verunfallten Verwandten anzurufen und nachzufragen. So kann ein Betrugsversuch schnell aufgedeckt werden“, erklärt Kahn. „Wenn Sie Ihren Verwandten von diesen Vorgehensweisen der Täter erzählen, legen Sie auch alternative Ansprechpartner für Kontaktaufnahmen fest, falls Sie einmal nicht sofort erreichbar sind.“ Im Fall von Frau F. hätte der Betrug verhindert werden können, wenn sie bei ihren Schwestern Rücksprache gehalten oder ihren Sohn angerufen hätte.

Zudem müssen jüngere Personen, Bankbeamtinnen und -beamte, Polizistinnen und Polizisten sowie Taxifahrerinnen und -fahrer über die Vorgehensweisen der Täter Bescheid wissen, nicht nur um ihr Wissen weiterzugeben, sondern auch um Signale zu erkennen und im Ernstfall helfen zu können.

Kontakt: Sollten Sie Opfer eines Betrugs sein, bringen Sie dies unbedingt bei der nächstgelegenen Polizeidienststelle zur Anzeige. Weitere Informationen erhalten Sie unter https://bundeskriminalamt.at/202/Betrug_verhindern/start.aspx.
Romana Tofan